

Den Schweizer. Naturforschern zum Willkomm'!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **22 (1896)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Schweizer. Naturforschern zum Willkomm!

(Jahresfest vom 2.—5. August in Zürich.)

Die Ihr Herz und Nieren prüfet
Von der Welt, die fleucht und freucht,
Die Ihr niemals Euch genieret,
Anzurühren, was Euch dünkt
Werth zu sein, erhascht zu werden
Von dem Eingeweid' der Erden, —
Seid gegrüßt in Zürich heute,
Mikroskopbewehrte Leute!

Mit der Wissenschaft Laterne
Zündet kühn Ihr in die Nacht,
Haut mit Pickel und mit Hammer
Um Euch, daß es nur so kracht.
Ob auch Dummheit Lichtscheu greinet,
Daß des Fortschritts Gral ihr scheint,
Euch gehört das heut' und morgen
Von Neuseeland bis nach Horgen!

Gletscher, Seen, die Elemente,
Sonne, Mond und Sterne gar, —
Allem fühlt Ihr auf den Urzahn,
Schon sind's 150 Jahr'!
Fein sortirte Weine winken
Heut' im Kelch mit hellem Blinken.
Laßt uns tapfer vorwärts streben!
Hoch! Die Wissenschaft soll leben!

Eine Dankadresse.

Liebe Brüder in Christo, Gallerich, Austrich, Angely, Humpert, Niklas und Willi, empfaht von euern armenischen Brüdern aus Drangsalien den glühendsten Dank — so glühend, daß er euch die Kohlen auf eurem Haupt anzünden könnte — für die prompte als werthtätige Hilfe, mit der ihr uns gegen die türkischen Bluthunde sechschräftig, um nicht zu sagen einträchtig, beigeprungen seid. Zwar nicht mit Säbeln und Kanonen, wie rohe Kriegsknechte thun — das wäre ja gegen das Evangelium, als welches predigt: „Wer Blut vergießt, des Blut soll wiederum vergossen werden“ — wohl aber mit dem Stachel des schneidigen Wortes, das unter den Bluthunden eine entsetzliche Verwüstung angerichtet hat, so entsetzlich, daß sie das Bellen förmlich verlernt und nur das Beißen beibehalten haben. Ja, euer herrliches Sextett hat Wunder gewirkt — und wie sollte es anders, da es ja auf den Ton christlicher Bruderliebe und Humanität gestimmt war, und die milden Mollköne wie Stimmen der Engel klangen! Unseres Dankes glühendste Kohle sei aber dir, Angely, dargebracht, dir, der tausendjährigen Säule der Treue und Ehrlichkeit, dem ehernen Felsen der Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit, an welchem alle Falschheit und Heuchelei wie ein schwaches Boot zerschellt, und die Intriguen deiner hochadeligen Banditen zu Schanden werden — dann aber dir, menschenfreundlicher Gallerich, der du in devotester Ergebenheit Jahr ein Jahr aus dem heiligen Nikolaus den Bart krahest und den Heerden der heidnischen Madagassen fromme Hirten schickst, dir ferner, glor-

reicher und geldarmer Humpert, der du deinen herrlichen Schnauzbart mit abestaßischer „Wixe“ salbest und die öde Wüste mit Strömen von Menschenblut dängest, ingleichen dir, der du in schauriger Größe über hundert Millionen Lebender und Tausenden von Leidnamen Berqueuschter als „Väterchen“ thronest, dir von babylonischem Sprachenwirrwarr umbrandeter Dreibündler Austrich, und dir, bibelfreundlicher und pastorenfeindlicher, redenstammelnder und gegnerzermalender, aegirpreisender und meerdurchreisender, heervermehrender und zweikampfehrender Willi — euch allen fühlen wir uns gedrunken, nochmals für eure selbstlose, wortreiche, und tinten-, nicht aber blutvergießende Hilfe unseren Dank zu stammeln, bevor (was sehr wahrscheinlich ist) die türkischen Bluthunde auch uns Ueberlebende zu den 50,000 gemordeten Brüdern und geschändeten Schwestern gebettet haben werden, Dank dafür, daß ihr statt mit dem Kriegspanzer, eure Lenden mit dem Mantel christlicher Liebe und Duldung gegürtet habt, eingedenk des Wortes: „Stechet das Schwert in die Scheide.“ Durch euer christlich-frommes, passives Verhalten habt ihr zu den irdischen Schätzen, die ihr angesammelt habt, auch noch die viel werthvolleren himmlischen erworben, von denen geschrieben steht, daß weder Kost noch Motten sie fressen. Und wenn euch unser Dank nicht genügen sollte, so wird euch der übrige in der ausnahmslosen Billigung eurer Unterthanen und der Bewunderung der Nachwelt sattam zu theil werden!

Die noch lebenden Armenier.

Meldungen über die Zarenreise nach Paris.

Montag. Sichern Vernehmen nach wird der Zar in Paris eintreffen und acht Tage bei dem Präsidenten zum Besuch bleiben. Er hat auch bereits eine Einladung der Frau Déroulède zum Kaffee angenommen.

Dienstag. Der Zar wird auf der Durchreise Paris besuchen.

Mittwoch. Der Zar wird auf der Reise nach England im Hafen von Brest Halt machen und den Präsidenten begrüßen.

Donnerstag. Der Zar wird auf seiner Reise zwar Frankreich nicht berühren, jedoch von London aus mit dem Präsidenten Faure ein herzliches telephonisches Gespräch anknüpfen.

Die Grenadiere.

Aus Frankreich zogen drei Grenadier', die waren nach Lille jüngst gegangen; Und als sie kamen in's deutsche Quartier, sie ließen die Köpfe hängen.

Nun wußten die Braven von ungefähr, daß Frankreich kein Feuer gefangen; Es fuzte sie tief, es fuzte sie schwer, daß der Knalleffekt flöten gegangen.

Da weinten zusammen die Grenadier', sich fühlend gar sehr auf dem Hunde, Der Liebknecht sprach: „Wie schlecht ist's mir, wenn bald ich nur wieder

[gesunde]!“

Der Fischer sprach: „Das Lied ist aus, auch ich möcht' nächstens sterben, Mein hart das deutsche Volk zu Haus, muß „Vorwärts“-Leser werden!“

Der Singer sang: „Was schert mich das? Noch schallen mir die Ohren Von all' dem Preußenhaß-Geraß, wir haben uns schrecklich blamoren!“

„Gewäh' mir, Bruder, eine Bitt'!“ der Liebknecht steht inständig,
„Sag' niemand was von unserm Ritt, sie freuten sich sonst unbändig!

„Dein rothes Sacktuch leiht' mir schnell, betränkt mit kölnischem Wasser, —

Noch hör' ich — brrr! — das Revanche-Gebell, noch nie erlebt' ich es krasser!

„Dann schaff' mich zu Bett, laß liegen mich still wie eine Schildwacht im Grabe,
Bis ich der Franzosen entsetzlich Geberrill recht gründlich verschlafen habe.“ —

Vorahnung.

Um das Geld für eine künftige deutsche Flotte aufzubringen, soll eine Biersteuer geschaffen werden.

Wir fürchten, daß zur Ausstattung der neuen Schiffe nicht nur eine Biersteuer, sondern auch ein Tabaksteuernothwendig sein wird.

Truppenzusammenzügliches.

Wie verlautet, sollen diesmal den in früheren Jahrgängen angestimmten Klagen über Uebermüdung der eidgenössischen Truppen und unregelmäßige Verpflegung in „weitgehendster“ Weise Rechnung getragen werden.

Ein bewährter Thier- und Menschenfreund gibt hiezu folgende Gratzvorschlüge:

Jeder Soldat erhält eine flasche Eau de Cologne und Wasmuths Hüneraugenringe in den Tornister.

Die Offiziere sind verpflichtet, jedem Soldaten, der Spuren von Uebermüdung aufweist, sofort eine Tablette Chocolade Suchard zu verabreichen.

Die betreffenden Kantone, in denen sich der Truppenzusammenzug abspielt, haben dafür zu sorgen, daß im Abstand von je einem Kilometer auf der Landstraße abwechselungsweise ein Cigarren-, Spielfarten- und Lebenselixir-Automat aufgestellt ist.

Bei Befolgung dieser Rathschläge dürften nach und nach alle Klagen über Uebermüdung und schlechte Verpflegung verschwinden.

Neueste Lyrik.

Bald heiter, bald düster,

Ein Blättergeräusch;

Bald düster, bald heiter,

So geht es dann weiter.

Die Herzen umgarnt,

Vor Nachdruck gewarnt,

Sechs Zeilen sind fertig,

Des Ruhmes gewärtig.